

Wohlgefallen: nie habe ihn am Mittage Schule San Teodoro's sei er dahin beordert, ...

Erscheint an jedem Werttag, Beschlüssen nehmen sämtliche Vorkameralen und Vorkammern entgegen.

Bezugspreis im Februar M 1200.— Einzelnummer M 50.—

Anzeigen-Gebühr für die einseitige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 80.— bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen M der Rabatt hinfällig.

Der Bessellchaster

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gründet 1828

Geschäftl. Schrift des Tages der 8. u. 9. Hälfte (Nacht) Nagold

Samstag, den 10. Februar 1923

Bestellstelle Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Telegraphen-Adresse: Bessellchaster Nagold. Postfachnummer: Stuttgart 5113.

Nr. 34

Samstag, den 10. Februar 1923

97. Jahrgang

Tagespiegel

Das Auswärtige Amt in London stellt Pöffe für das besetzte deutsche Gebiet nur noch in den dringendsten Fällen aus. Die Lage in Irland verschlimmert sich. Präsident Cosgrave ist nach London abgereist.

Trotz des türkischen Ultimatum bleiben die alliierten Kriegsschiffe in Smyrna. Zwischenfälle haben sich dort noch keine ereignet.

Politische Wochenschau

Die Augen der ganzen Welt sind auf Deutschland gerichtet. Es muß von außen gesehen, ein großartiges Schauspiel sein, wie ein großes Kulturvolk, ohne andere Waffen als die des Rechts und der Gerechtigkeit, gegen den Angriff eines vom Machtvoller besessenen, in Kriegswaffen strotzenden Gegners sich zur Wehr setzt. Es ist das erste Mal, daß die Weltgeschichte einen solchen Vorgang bietet. Mit Spannung verfolgt man den Kampf. Solange es Staaten und Kriege gibt, war es immer so, daß der Kriegsfürst den Wehrlosen unterwarf, niemals konnte der Schwache gegen den Starken sich politisch behaupten. Wenn dies den Deutschen in dem ungleichen Ringen gelingen sollte, — die Folgen wären nicht bloß für den gegebenen Fall, sondern vielmehr für die Entwicklung der Menschheit und der Kultur von unabsehbaren Folgen für alle Zukunft. Mit einem Wort: Den Deutschen ist es wieder einmal beschieden, eine Menschheitsfrage ersten Rangs zu lösen, die auf unzählige Weise Geißelschmerz zur Erfüllung bringen könnte: Und es soll ein deutsches Wesen noch einmal die Welt genesen.

Begreift man wohl nicht überall, selbst im deutschen Volk nicht, den tiefen Sinn des furchtbaren Ringens in den Westmächten des Reichs, so ist doch die Empfindung allgemein, daß es sich um etwas Neues, Großes handelt. Und zwar, um es gleich vorweg zu sagen, werden die Ausläufer Deutschlands draußen in der Welt bereits weit besser beurteilt, als es vor vier Wochen in der ersten Uebererregung oder Bestürzung — wie man will — nach dem ersten französischen Einbruch der Fall war, obgleich inzwischen der wichtige Brauch der Feinde außerordentlich verschärft und die Besetzung nicht nur im Ruhrgebiet erweitert, sondern auch auf den Süden ausgedehnt worden ist; obgleich durch die Absperrung der Kohlenzufuhr die wirtschaftliche Bedrängnis Deutschlands wesentlich verschlimmert ist; obgleich endlich im Zusammenhang damit der Kreditbedarf des Reichs einen solchen Umfang angenommen hat, daß die schwebende Schuld, d. h. die Schuldscheine, die das Reich der Reichsbank geben muß, um dafür Bargeld in Form von Reichsbanknoten zu erhalten, die Höhe von zwei Milliarden Mark bereits wesentlich überschritten haben. Die Goldmillarde der Reichsbank, die bis vor kurzem den Strom der Banknoten, so groß er war, an Wert immer noch überdeckte, reicht nicht mehr dazu aus; die schwebende Schuld übersteigt den Goldbestand bereits um ein beträchtliches. Von der letzten Markentwertung erhält man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß z. B. die Steuererträge des Reichs von Januar bis Dezember 1922 von 14,8 auf 67,9 Milliarden Mark gestiegen sind, daß aber ihr Dollarwert von 76,2 auf 8,9 Milliarden gesunken ist.

Und dennoch sind hauptsächlich die Aktien Deutschlands in der letzten Woche gestiegen oder umgekehrt: der Dollar ist von 50 000 auf 33 000 M zurückgegangen. Nachdem die Aufregung sich gelegt hat und das Schicksal im Trodnen ist, findet man an den Börsen daß die Lage Deutschlands gar nicht so schlimm ist. In Amerika sollen in ähnlicher Weise schon Verträge auf das französische oder das deutsche Pferd abgeschlossen worden sein — auf eine vorweg ausichtslose Sache sieht kein Amerikaner. Würdiger ist der Anspruch eines angesehenen Holländers: „Wenn ihr (Deutsche) anhaltet, dann habt ihr alles wieder gewonnen, was ihr in den letzten Jahren verlohren habt!“

Ausschlaggebend ist, daß der Wille zum Durchhalten im deutschen Volk selbst gewachsen ist; es gibt wieder einen nationalen Willen in Deutschland. Und darum hat sich der Reichskanzler Dr. Cuno durch seine Reise ins Ruhrgebiet ein großes Verdienst erworben. Am letzten Sonntag, den 4. Februar, erschien er plötzlich in Elberfeld, nicht heimlich, wie Poincaré lägenhaftlich ihm nachschmählt, sondern er zeigte sich vor allem Volk und hielt eine ermunternde Ansprache an die auf freiem Platz versammelte Einwohnerschaft. Der Kanzler erfaßte dann noch die wichtigsten besetzten Städte wie Essen, Dortmund, Bochum und hatte Gelegenheit, von der Unbegreiflichkeit der Westfalen zu überzeugen. Der Mannesmut, mit dem der Kanzler sich mitten in die Höhle des Tigers hinein wagte, hat im Ruhrgebiet und in ganz Deutschland einen vortrefflichen Eindruck gemacht und die Zuversicht auf ein gutes Ende allenthalben gestärkt. Im Ausland war man geradezu verblüfft; das hätte man von dem vorwärtigen Schiffsahrtsdirektor doch nicht erwartet. Der wird dem Herrn Poincaré noch zu schaffen machen. Flugs ging der Dollar herunter, der deutsche Kredit hinauf. Ob im

umgekehrten Fall Poincaré auch so viel Aufsehe gehabt hätte? Welch trefflicher Schlag gegen die französische Gewalttätigkeit die Reise des Reichskanzlers gewesen war, beweist schon die maßlose Wut, die in Paris losbrach, als man davon Kunde empfing. Poincaré ließ in seinen Wäntern an sich selbst die Frage richten, warum die französische Regierung den Reichskanzler beim Betreten des besetzten Gebietes nicht habe verhaften und nach Frankreich abführen lassen. Und er gab die Antwort auf seine Frage: deutsche Minister haben im besetzten Gebiet nichts geschaffen und sie haben sich vor Betreten desselben wie jedes andere Woche einen Erlaubnischein von der französischen Behörde zu erwirken. Sollte wieder einmal ein Minister ohne solchen Schein erwischt werden, so werde es ihm gehen wie den anderen, d. h. er werde vor das Kriegsgericht gestellt, aber Deutschland aber werden — Sanktionen verhängt. — Kann man einen solchen Menschen wie Poincaré noch ärger nehmen als die berühmte gewordene Untersuchungskommission, die schon wieder eine „Vernehmung“ andeuten hat, nämlich die, daß Deutschland auf einmal im Januar 1923 seinen Monatsbeitrag von 2500 Tonnen Schwefelammoniat nicht abgeliefert hat. Du lieber Himmel, da wirds ja mit „Vernehmungen“ fortan nur so regnen, denn Frankreich und Belgien bekommen von Deutschland überhaupt nichts mehr, solange die vertragsbrüchige rechtsrheinische Besetzung dauert.

Reichskanzler Cuno konnte in Berlin berichten, daß das ganze Ruhrland freu zur Regierung stehe und zum Ausbruch entschlossen sei. Die Reichsregierung kann nun, gestützt auf diese Einheitsfront, ihren Verteidigungsplan weiter ausbauen. Als Ergebnis der Besprechungen mit den führenden Männern des besetzten Gebietes ist es wohl anzusehen, daß die Reichsregierung einen besonderen Ruhrkommissar einzusetzen beabsichtigt, um den Nothwehrkampf unter eine einheitsliche Leitung zu stellen. Poincaré hat für das besetzte Gebiet bereits eine solche Oberstelle geschaffen und gleich mit zwei Starren erster Größe, dem General Mangaud und dem Minister Trocquer besetzt. Diese Oberstelle hat aber nicht verhindern können, daß an der Ruhr nun alles drunter und drüber geht. Auf weite Strecken führt keine Eisenbahn mehr, teilweise sind die Gleise von den Franzosen ausgegraben, damit ja kein Kohlenwagen nach dem unbesetzten Deutschland kommt; vielfach ist die Beschädigung eine unwillkürliche, wenn so dann und wann die von Franzosen geführten Züge entgleisen. So verunglückte, wie jetzt erst bekannt wurde, am 31. Januar ein von Franzosen geführter Militärzug, wobei es 25 Tote und noch mehr Verletzte gab. Am schlimmsten ist aber die Verstopfung aller Verkehrswegen. Kohlen werden in den meisten Gruben — nicht in allen — wohl in ruhiger Eile aus dem Lech der Erde herausgeholt, aber nicht mehr in Wagen oder Schlepplöhnen verladen, sondern auf Halben geschüttelt. Die von früheren Wochen noch beladenen Wagen stehen herum. — kein Eisenbahner ordnet sie in einen Zug ein, kein Lokomotivführer fährt sie weiter. Was selber an Kohlen nach Frankreich mühsam genug abgeführt worden ist, war nicht der Rede wert. In Friederichsheim im Kreis Württemberg wurden regelrechte Höllestrafen angewandt, um die Eisenbahner zur Untreue gegen ihre deutsche Regierung zu zwingen; den geladenen Resolventen vor der Brust, sollten die Beamteten der Fremdgewalt Gehorsam bezeigen — alles vergebens. Der strenge Befehl des Oberkommandierenden, sofort von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen, wo die Deutschen sich gegen die Vorschriften verbeugen, wird reichlich befolgt. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht durch französische Kugeln deutsches Blut vergossen wird — zur „Sicherheit“ Frankreichs —, auch ein paar kleine Mädchen fielen der gerechten Sache Frankreichs zum Opfer. Die Bevölkerung trägt und duldet noch alles; sie trägt es, daß französische Offiziere in ihrem prachtvollen Helmbüschel truppweise mit ihren Reitpferden auf die Deutschen einbauen, in Wirtschaften, im Theater, auf der Straße, wo es auch sei. Die Franzosen wissen, daß sie nichts zu fürchten haben, denn die „Sicherheit“ der Besetzungstruppen“ ist durch den Vertrag von Versailles zahllose Verordnungen der Rheinlandkommission, durch Panzerkraftwagen, Maschinengewehre und — Sanktionen hinreichend gesichert gegen die im ganzen Reich bekannten „Schwabenstreiche“, auf die sich übrigens auch die Westfalen nicht schlecht verstehen lassen.

Die Pariser Lage ist deshalb geradezu dumm, im Ruhrgebiet wäre alles nach Wunsch gegangen, wenn die deutsche Reichsregierung die Bevölkerung nicht gegen die feindlichen Absichten der 200 000 Eroberer ausgebeugt hätte. Wir französische oder belgische „Eroberer“ auch nur einen Tag kennen gelernt hat, braucht nicht mehr gegen sie ausgehört zu werden. Man frage nur die Badener, die am 4. Februar ebenfalls von einer französischen Streitmacht von Straßburg bezum, dem sogenannten Brückenkopf Keil aus plötzlich überfallen worden sind. Die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Alpeyweiler und Offenburger mit einer Reihe umliegender Ortschaften sind besetzt. Und warum? Weil der Reichsverkehrsminister durch Kohlenmangel gezwungen war, etwa ein Viertel aller Personenzüge vom Fahrplan zu streichen und daher vor den arbeitslosen Erwerbslosen Paris—Braun und

Paris—Wartchau, die über Appenweier fahren, nicht halt machte. Wer ist denn schuld an unserer Kohlennot? Und was glauben die Franzosen mit der Besetzung der badischen Städte zu erreichen? Den deutschen Verkehr können sie auf dieser Straße unterbinden, gewiß, sie können auch den Durchgangsverkehr von Mittel- und Norddeutschland nach der Schweiz teilweise lahmlegen, wogegen übrigens die Schweiz in Paris und selbstmörderisch auch in Berlin Vorstellungen erhoben hat. Aber die beiden Expreßzüge können sie gegen den Willen Deutschlands nicht lebendig machen. Das badische Eisenbahnpersonal verweigert den französischen Einbringlingen den Gehorsam ebenso und ist ihren Forderungen ebenso unzugänglich wie das westfälische, und sein noch brutaler Druck wird es von der Treue zur deutschen Obrigkeit abbringen. Die erste Probe haben die Badener trotz verschiedener Verhaftungen und anderer Willkürlichkeiten glänzend bestanden. Und können die Franzosen nach Württemberg und Bayern herüber, so würde es nicht anders sein. Auch hier gibt es keine „friedlichen Eroberungen“ zu machen. Die badische Regierung hat gegen den neuen Rechtsbruch entschiedene Verwahrung eingelegt; Regierung und Landtag in Württemberg haben sich ihr angeschlossen. Mit herzzerreißender Deutlichkeit hat jerner die Reichsregierung in einer Note vom 8. Februar der französischen Regierung und der sauberen Rheinlandkommission, welche letztere die Kühnheit hatte, das besetzte badische Gebiet ihrer Gewalttätigkeit zu unterstellen, den Standpunkt klar gemacht. Es tut einem ordentlich wohl, einmal wieder so eine kräftige deutsche Sprache zu hören gegen Leute, die glauben, auf uns herumtrampeln zu dürfen. Nebenbei bemerkt, wird jetzt manchem Deutschen ein Licht aufgehen darüber, wie sehr verhängnisvoller Fehler es war, im Wollensitzstand und im Vertrag von Versailles Straßburg so leicht hin abzugeben. Es ist für die Franzosen das bequemste Ausfallort gegen Deutschland und für uns eine schwere Gefahr, solange es in französischer Hand ist.

Man kann fragen, woher denn die heftigste Rührigkeit Poincarés gegen Deutschland kommt, denn er fährt jetzt Schlag auf Schlag, einer rechtswärtiger als der andere. Da dürfte die Geschichte mit der Friedenskonferenz von Lausanne stark mit hereinfallen. An dem ereignisreichen 4. Februar wurde die Konferenz gesprengt. Der Vertragsentwurf der Verbündeten wurde trotz erheblicher Milderungen nicht unterzeichnet. Ueber dieses Ereignis ist so viel geredet worden, daß man sich noch kein klares Bild machen kann, es ist deshalb auch nicht leicht zu sagen, wer in Lausanne Sieger geblieben sei. Die Türken bedauern daß der Vertrag oder wenigstens der Hauptteil nicht unterzeichnet ist. Sie waren zu großen Zugeständnissen bereit bis auf die Kriegsschädigung von 12 Millionen türkischen Goldpfund und die Vergabung der wirtschaftlichen Berechtigungen im türkischen Reich, die hauptsächlich Frankreich für sich mit Beschlag belegte. Die Engländer angehende Erdölfrage, von Kossow war aus dem Vertrag ausgeschlossen und sollte besonders mit England verhandelt werden. Frankreich dagegen behauptet, die Ausländerfrage habe für die Türken das Hindernis der Unterzeichnung gebildet. Das ist eine doppelte Unwahrheit, wie Ismed Pascha ausdrücklich erklärte. Die Franzosen tun so, als ob sie die Nichtunterzeichnung bedauern. In Wahrheit wäre es ihnen nicht unangenehm gewesen, wenn England sich mit der Türkei geeinigt hätte, was ja alle Aussicht vorhanden war. Die Franzosen haben die Konferenz gesprengt. Diesen Zweck haben sie erreicht. Sind sie aber darum auch die Sieger? Der Engländer sagt: Mir kann's egal sein! Krieg mit der Türkei wollen wir nicht, wenn es nicht sein muß, und zu einem Sonderfrieden werden wir es schon bringen, nachdem auch Poincaré heimlich den Türken einen Sonderfrieden in Aussicht gestellt hatte. Poincaré möchte nun, um wirklich Sieger zu werden, eine neue Konferenz nach Paris einladen; dort hofft er die ganze Friedensgesellschaft so in die Hand zu bekommen wie neulich den Völkerbundsrat. Inzwischen aber will er gegen Deutschland reinen Tisch machen. Gelinkt ihm das, dann braucht er sich im Orient England zuleh in keine großen Unkosen mehr zu stürzen; hat er die Unterfütterung Englands an Rhein und Ruhr nicht mehr nötig, da alles schon gezeichnet ist, so kann er etwaige Hilfeleistungen an England im Orient um so leichter verkaufen. Bei der Entschlossenheit von Rams glaubt Poincaré jetzt gerade nicht viel riskieren zu müssen. Ueberdies hat Präsident Harding den amerikanischen Gewerkschaften auf ihre Vorstellungen ausdrücklich erklärt, daß er auf keinen Fall in die Ruhr angelegenheitlich einmischen werde, auch nicht als Vermittler. Die deutschen Gewerkschaften die letzter Tage an Harding einen Antrag richteten, werden eine neue bittere Enttäuschung erleben. Poincaré dagegen ist jetzt sicher, daß ihm vom amerikanischen Amerika keine Schwierigkeiten gemacht werden, weil er, was er wollte, nachdem sich auch der schwedische Ministerpräsident Branting gedrückt hat, recht Deutschland also ganz allein. Und das ist am Ende gar kein Fehler. Vermittlung brauchen wir nicht und wollen wir nicht, denn sie wäre nur zu unserem Schaden. Welchen wir einig und fest so wird die Rechnung Poincarés doch als falsch erwiesen

Die Kulturation am Rhein

Mord und Plünderung

Gelsenkirchen, 9. Febr. In Wanne wurde ein Schnellzug und ein Personenzug von den Franzosen angehalten und das Eisenbahnpersonal zum Verlassen der Züge gezwungen. Ein 64jähriger Zugführer wurde dabei durch Kolbenschläge über den Kopf tödlich verletzt. Die Reisenden wurden mit Bajonetten aus dem Bahnhof vertrieben, die Soldaten stachen auf das Publikum ein, viele trugen Verletzungen davon. Die Offiziere bedrohten die Reisenden mit Pistolen. Ein Postbeamter der sich weigerte, die Geldpostsendungen herauszugeben wurde durch einen Bajonettschlag schwer verletzt. Darauf raubten die Franzosen drei Kisten mit mehreren Millionen Mark.

In Kedinghausen wurde einem Arbeiter durch einen Kolbenschlag die Kinnlade zertrümmert.

Essen, 9. Febr. Im Bahnhof wurde das große Schaufenster der französischen Buchhandlung zertrümmert. Ein französischer Offizier wollte dafür einen Polizeimann ohrfeigen, die Menge machte es aber über den Franzosen bei und entwarfnete ihn. Er nahm schleunigst Reißaus. Ein anderer Polizist, der einen französischen Offizier nicht begrüßen wollte, sollte von einer Streifwache verhaftet werden; einer der Franzosen legte auf ihn an. Ein anderer in der Nähe befindlicher Polizeibeamter zog die Pistole und richtete sie auf den Franzosen. Ein Offizier holte den Posten in die Wache hinein.

Die jetzt sind aus dem Ruhrgebiet 202 Personen ausgewiesen und ihres Amtes enthoben, 90 Personen verhaftet worden.

Die Verkehrsfrage

Essen, 9. Febr. Der Verkehr bessert sich langsam. Die Güterbeförderung wird weiter noch dadurch erschwert, daß die Franzosen nur so viele Wagen ins unbesetzte Gebiet abgeben lassen, als aus diesem ins besetzte Gebiet herangekommen sind. Die Linie Köln-Minden ist von den Franzosen neu besetzt worden.

Ruhehilfe

Berlin, 9. Febr. Die Schüler des Meist-Realgymnasiums Berlin-Schmargendorf haben für das Ruhrgebiet 2 040 000 Mark aufgebracht.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat 10 Millionen Mark gesammelt.

Französischer Kunstraub?

Dresden, 9. Febr. Die „Dr. Kocher“ erfahren aus Paris, Poincaré habe die Verwaltung des Kunstmuseums Louvre beauftragt, eine Liste der in Deutschland befindlichen Kunstschätze in öffentlichem und privatem Besitz aufzustellen, die beschlagnahmt und nach Frankreich gebracht werden könnten, um als Zahlungsmittel zu gelten.

Noch nicht scharf genug

Paris, 9. Febr. „Deuore“ berichtet, die Anhänger der Besetzung bemerken, daß das bisherige Verfahren im Ruhrgebiet nicht viel einbringt. Sie verlangen schärfere Maßnahmen gegen den offenen und geheimen Widerstand der Deutschen, Polizeierkennung, Verhinderung der Einfuhr von Eisenzeug und der Ausfuhr von fertigen Metallwaren. Das würde offenbar ein furchtbarer Schlag gegen die Industrie sein, aber, meint „Deuore“, es würde eine zweischneidige Waffe sein.

Der Minister für öffentliche Arbeiten Le Troquer ist nach Brüssel abgereist, am Sonntag wird der belgische Minister des Aeußern Jaspas in Paris erwartet. Die Ministerbesuche werden mit der beabsichtigten Verschärfung der Maßnahmen im besetzten Gebiet in Verbindung gebracht.

Pläne und Wünsche der Feinde

Brüssel, 9. Febr. „20. Siècle“ schreibt: Die Befehung Ostpreussens in Baden ist eine neue Sanction, die die Verbindungen Norddeutschlands mit dem bayerischen, badischen und württembergischen Süden bedroht. Das ist zweifellos die Einleitung zu dem Vormarsch der Franzosen nach der schiedlichen Grenze, nach dem Maintal, Würzburg und Nürnberg. Eine derartige Befehungslinie würde das Deutsche Reich in zwei Teile zerschneiden. Wir würden also hierdurch das gesamte katholische Deutschland in Händen halten, bei dem die Preußen besonders verhaßt sind und das uns am wenigsten feindselig gesinnt ist. (Ob das „20. Jahrhundert“ mit seiner Fehlberechnung sich nicht doch noch im 18. oder 19. Jahrhundert erst befindet?)

Die Kohlen kommen!

Paris, 9. Febr. „Polit Parisien“ verzeichnet mit Genugtuung die Meldung, daß am Donnerstag drei Kohlenzüge von je 750 Tonnen in Wachen angekommen seien, wovon einer für Belgien, zwei für Frankreich bestimmt sind. Weitere Züge mit etwa 5000 Tonnen seien angemeldet. Zwei Schlepplöcher mit 1800 Tonnen seien nach Antwerpen abgegangen und weitere 20 000 Tonnen werden verladen.

Englische Betrachtungen über Frankreichs „Erfolge“

London, 9. Febr. Die Blätter weisen in Telegrammen aus Paris auf die in der öffentlichen Meinung Frankreichs gutartige tretende Unzufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen der Ruhrbesetzung hin und machen auf die ernste Wirtschaftslage Frankreichs aufmerksam. Die Aufforderung des Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses der Deputiertenkammer, Begues, an Poincaré, vor dem Ausschuss über verschiedene Fragen der französischen Außenpolitik zu berichten, und die erneute Belagerung Poincarés, dem Wunsch des Ausschusses haltzugeben, werden viel beachtet. „Daily Herald“ berichtet, Poincaré tue Schritte, um der drohenden Kritik zu begegnen, die sich in der Kammer mit Bezug auf das zugegebene Scheitern der bisher im Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen bemerkbar mache. Es heiße, daß Poincaré dem Wunsch habe, sein augenblickliches Ministerium in eine Koalitionsregierung nach Art des 1914 geschaffenen umzugestalten. Man glaube, daß Tardieu aufgefördert worden sei, dem geplanten Ministerium als Minister des Aeußeren beizutreten, wenn Poincaré Ministerpräsident bleibe. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ meldet: Die Franzosen haben den irreführenden Optimismus

der Regierung satt, und, da sie einsehen, daß in Wirklichkeit ein hoffnungsloses Durcheinander herrscht, werden sie äußerst kritisch. Während einiger Wochen war es möglich, diese Tatsachen zu verheimlichen; aber es wird schwieriger sein, dies auch in Zukunft zu tun. Das französische Volk wird die Forderung erheben, die Wahrheit bekannt zu geben. Man tut gut daran, diesen Bestreben keine allzu große Bedeutung hinsichtlich einer raschen Wendung der öffentlichen Meinung Frankreichs zuzumessen zu lassen. Immerhin sind diese aber neben dem andauernden Sinken des französischen Francs in Neugork und London doch ein Zeichen dafür, daß nur der andauernde Widerstand des gesamten deutschen Volkes zum Ziele führen wird. (D. Schriflig.)

Württemberg

Stuttgart, 9. Febr. Ehrensenatoren der Technischen Hochschule hat durch Beschluß vom 6. Februar dem Geh. Kommerzienrat Adersmann-Heilbronn, Kommerzienrat Knegger-Ehlingen, Fabrikant Heinrich Biezinger-Stuttgart, Fabrikant Dr. Ing. e. h. Robert Bock-Stuttgart, Fabrikant Robert Fuchs-Ehlingen, Fabrikant Konrad Hornschuch-Stuttgart, Kommerzienrat Leuze-Stuttgart-Owen, Dr. Adolf Müller, deutscher Gesandter in Bern, Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Paul Reusch-Oberhausen i. Rhld., Direktor Blicher-Bietigheim, Direktor Emil Walzel-Kuchen und Ingenieur Otto Werner-Stuttgart in dankbarer Anerkennung der tatkräftigen Hilfe, die die Technische Hochschule in so weitgehendem Maße in den Zeiten der Not, im besonderen auch in der Studentenhilfe erfahren durfte, die Würde eines Ehrensenators verliehen.

Stuttgart, 9. Febr. (Vorwärts für Angestellte) Zwischen der Vereinigung württ. Arbeitgeberverbände in der Industrie und den Angestelltenvereinigungen wurde die Vereinbarung getroffen, daß den Angestellten in sämtlichen Betrieben Mitte Februar ein Vorstoß in Höhe von 75 Prozent des Januarverdienstes ausbezahlt wird. Um die rechnerische Durchführung zu erleichtern, wird festgestellt, die Beträge aus runde Summen für die einzelnen Gruppen der Angestellten festzusetzen.

Gmünd, 9. Febr. Silberdieb. Ein Kaufmannslehrling rahl einer hiesigen Silberwarenfabrik Silber im Wert von etwa 4 Millionen Mark. Dieb und Hehler wurden in Haft genommen.

Lohnverhältnisse im württ. Baugewerbe. Vom Arbeitgeberbund für das Baugewerbe wird geschrieben: Am 29. Januar sind die Lohnsätze im württ. Baugewerbe von den zuständigen Bezirksverbänden für den Monat Februar geregelt worden. Vereinbarung wurden für Facharbeiter ein Stundenlohn ab 30. Januar bis 7. Februar von 650 M für die erste Lohnklasse und vom 8. bis 13. bzw. 14. Februar von 700 M. Unter dem Druck der in der ersten Februarwoche eingetretenen Teuerungswelle stellten die Bauarbeiter, unter Androhung von passivem Widerstand, neue Forderungen auf, denen das Bezirkslohnamt stattgab und die Lohnsätze für Facharbeiter ab 8. Februar auf 1000 M und vom 15. bis 21. Februar auf 1100 M pro Stunde festsetzte, nebst einer Verkehrszulage von 25 M pro Stunde für Groß-Stuttgart.

Wegfall der Pfenningbeträge im Postfach- und Postverkehr. Dem Zentralverband des Deutschen Großhandels wird vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, im Postfach-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr die Pfenningbeträge wegzulassen zu lassen. Entsprechende Vorlagen liegen bereits den gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlussfassung vor. Bis zur endgültigen Regelung wird vorläufig noch einige Zeit vergehen. Die Auszahlungsgebühren des Postfachverkehrs werden bereits seit dem 15. Januar auf volle Mark abgerundet.

Jepschanen O. A. Rotweil, 9. Febr. Rote Lat. Ein als friedliebend bekannter Handwerker und Landwirt wurde von einem in der gleichen Gasse wohnenden Bürger überfallen und mit einem Prügel traktiert. Der Wütende trieb auf sein Opfer ein wie auf ein Tier und schlug ihm den linken Arm, mit dem er sich gegen den Angreifer zu schützen suchte, total ab. Die Frau des Wütenden war bei der roten Lat, zu der Kinderhändel die Veranlassung gaben, heftig. Der Rißhandelte, Vater von fünf unversorgten Kindern, ist für lange Zeit arbeitsunfähig.

Schönbrunn, O. A. Eilwangen, 8. Febr. Gestohlenes Pferd. Dem Gutbesitzer Viktor Köder wurde nachts aus dem Stall eine 4jährige Stute gestohlen.

Heuchlingen O. A. Heidenheim, 9. Febr. Fürs Ruhrgebiet. Zur Einleitung einer allgemeinen Sammlung für die Heimatnot und die Ruhrhilfe berief der Schultheiß eine Bürgerversammlung ein, in der beschlossen wurde, daß jeder, der sich seiner Verpflichtungen entziehe, durch Anschlag am Rathaus bloßgestellt werden soll. Eine sofortige Sammlung in der kleinen Gemeinde ergab 26 Ztr. Getreide und 7000 M. Truchselingen O. A. Balingen, 9. Febr. In großer Gefahr. Ein vierjähriger Knabe fiel in die angeschwollene Senka. Sein 5jähriges Bräderlein wollte ihn herausziehen, er wurde aber von den reißenden Wellen ebenfalls ergriffen und fortgeführt. Alfred Hipp und seine Ehefrau kamen auf das Geschrei der Ertrinkenden zu Hilfe und brachten sie glücklich ans Ufer.

Grafenberg O. A. Würtlingen, 9. Febr. Fabelhafte Güterpreise. Für eine Liegenschaft von circa 206 Ar (ohne Gebäude) wurden hier über 23 Millionen erzielt.

Gemringsheim, 9. Febr. Eritrunkener. Oberhalb der Papierfabrik wollte ein hiesiger Einwohner mit Frau und Kind in einem Rachen über den Neckar setzen. Der Rachen zerbrach aber ins Wehr und schlug um. Auf die Hilferufe eilten vier Arbeiter mit einem Rachen herbei. Beim Versuch, die Frau ins Schiff zu ziehen, schlug aber der Rachen um und alle fielen ins Wasser. Die Frau und einer der Arbeiter namens Bedi, der jung verheiratet ist, fanden den Tod, die übrigen Personen wurden gerettet.

Heilbronn, 8. Febr. Lebensmüde. Eine 35 Jahre alte ledige Arbeitslehrerin stürzte sich in der Volkshochschule aus dem zweiten Stock. Sie blieb im Schulhof auf dem Steinpflaster tot liegen. Der Grund zur Tat war Neurose und Schwermut.

Weilen u. d. R., 9. Febr. Teurer Hauskauf. Das zweistöckige Wohn- und Dekonomiegebäude der verstorbenen Witwe des Jordan Weilmann wurde um 8 960 000 M verkauft.

Buchau, 9. Febr. Das Geld außer der Strafe. Am Mittwoch fand auf dem hiesigen Rathaus der Verkauf eines Gasthofs statt. Die Verkäuferin zog mit dem Erlös von 7 Millionen Mark von dannen. Unterwegs geriet sie aber mit ihrem Ehemann in Streit. Die 500- und 1000-Markscheine flogen vom Wind getrieben während des Kampfes nur so über den Marktplatz, so daß er wie mit Banknoten gepflastert erschien. Das Geld wurde wieder zusammengelesen, aber an der Summe fehlten 60 000 Mark.

Friedrichshafen, 9. Febr. Verirrt. Seit Sonntag wird Hilfslehrer Eisele an der hiesigen kath. Volkshochschule vermisst. Er hatte am Sonntag mit Freunden einen Ausflug nach Wolfenhausen bei Eriskirch gemacht, verlor sich aber auf dem Heimweg von ihnen. Er scheint in der Dunkelheit in die hochgehende Schussen geraten und ertrunken zu sein.

Vom Bodensee, 9. Febr. Das Amerika-Luftschiff auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen geht seiner Vollendung entgegen. Im Mai werden voraussichtlich die ersten Probefahrten, die auch über die Alpen gehen sollen, vorgenommen werden können. Im Juni wird das Luftschiff nach Berlin gebracht, um in der großen Halle in Staden die letzte Ausrüstung für die Reise übers Weltmeer Ende Juni zu empfangen. Deutsche Ingenieure und Mechaniker werden das Luftschiff nach Amerika führen, die amerikanische Abnahmekommission reist gattweise mit, die Abnahme erfolgt auf amerikanischem Boden. Die Vereinigten Staaten werden das Luftschiff bar bezahlen, es ist also keine „Entschädigungs“ ware.

Württembergischer Landtag

Der Landtag letzte heute vormittag die Debatte über Artikel 48 (Landesuniversität) fort. Im Mittelpunkt der Erörterung stand ein Antrag des Zentrums, die außerordentliche katholische Professur für Geschichte in eine ordentliche zu verwandeln und eine katholische Professur für Philosophie in Tübingen zu errichten. Für den Antrag wurde von Dr. Baur (Ztr.) geltend gemacht, es sei doch kein Zufall, daß seit hundert Jahren auf die fragliche Professur kein Katholik berufen wurde. Die Frage müsse praktisch im Interesse des Schutzes der Minderheiten gelöst werden. Von gegnerischer Seite wurde ins Feld geführt, daß von einer Freiheit der Wissenschaft nicht mehr gesprochen werden könne, wenn etwasmäßige Professuren auf eine bestimmte Weltanschauung festgelegt werden. Auch Kultminister Dr. Hieber äußerte Bedenken vom Standpunkt der Freiheit der Wissenschaft. Der Kultminister kündigte im übrigen eine Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Universitätsprofessoren sowie der Assistenten an, dankte für die Studentenhilfe, bezahlte manche äußerlichen Formen des Studentiums als nicht mehr zeitgemäß und betonte die Notwendigkeit, die Universität wettbewerbsfähig zu erhalten, damit sie auch künftig ein Kleinod des Landes sei. Der Zentrumsantrag erforderte mehrere namentliche Abstimmungen. Zunächst wurde seine Ueberweisung an den Finanzausschuss abgelehnt, sodann der Antrag selbst mit 33 (Soz., Komm., Dem.) gegen 18 Stimmen (Ztr., 1 D.A.) bei 26 Enthaltungen (B.B., B.P., 2 D.A.). Die Reichsparteien erklärten die Stimmenthaltung damit, daß die Möglichkeit näherer Prüfung gefehlt hat. Ein Eventualantrag, die beiden Professuren im nächsten Etat zu bewilligen, wurde gleichfalls abgelehnt und schließlich der Titel 1 des Kapitals 48, in dem die außerordentliche katholische Professur enthalten ist, von sämtlichen 79 Abgeordneten angenommen. Weiterhin wurden genehmigt Kapitel 49 (Landwirtschaftliche Hochschule in Heubach), Kap. 80 b (Zuschuß zur Landessparkasse), Kap. 50 (Landw. Fachschulen) und Kap. 51 (Technische Hochschule). Bei letzterem gab es wieder eine Debatte, wobei das Für und Wider der verschiedenen Parteien, wie man sich denken kann, natürlich sehr lebhaft war.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 10. Februar 1923.

Die Pflicht

Welch ein ganz anderer Mensch wird in der zukünftigen Welt an unser irdisches Wirken gelegt werden! Nicht der Mann des Erfolgs, sondern die Lauterkeit des Strebens und das Ausscharren in der Pflicht, auch der gering Scheinenden, wird über den Wert eines Menschenlebens entscheiden. Welch merkwürdige Umrandung von Hoch und Nieder wird bei der großen Aufrichtung vor sich gehen! Es wird gut sein, wenn wir uns nicht rühmen. Rolffe.

Noch immer ist ein Teil unserer Postabnehmer mit der Rückzahlung für den laufenden Monat im Rückstand. Wer sich weitere Unkosten ersparen will, sei nochmals an umgehende Eingahlung der 450 Mark erinnert.

Der Betrag an den Hypothekengläubigern. Aus Rom heim wird uns geschrieben: Wie notwendig ein alsbaldiger Einschreiten der Behörden zugunsten der Hypothekengläubiger bei dem sich mehr und mehr verschlechternden Geldstand ist zeigt ein Beispiel aus einer badischen Stadt. Dort erschien vor dem Grundbuchbeamten ein Mann aus dem Mittelstand, der einst seine ganzen Ersparnisse von 80 000 M. einem anderen auf Hypothek geliehen hatte, und dessen Schuldner ein „neuer Reicher“, um eine Hypothek zu löschten. Der Mann der einst an den in gutem Geld erhaltenen 80 000 M. sehr froh war, zahlte jetzt recht eigentümlich: Er zog nämlich ein goldenes 20 Markstück aus der Tasche, legte es auf den Tisch des Hauses und sprach: So, da find 150 000 M. (der heutige Kurs), da bekomme ich noch 70 000 M. heraus. — Was soll dagegen zu machen? Der Empfänger ist natürlich ruiniert.

Bahnbetriebserschwerung. Wegen des Kohlenmangels wird an Sonn- und Feiertagen der Betrieb auf der Härtsfeldbahn Aalen—Reeresheim—Wülfingen und auf der Strobgäubahn Koenigs—Weißach eingestellt.

Prüfung für Köchschlichter. Nachdem das Köchschlichtergewerbe als besonderer selbständiges Handwerk anerkannt ist, hat der Oberpräsident für Berlin und Potsdam eine Meisterprüfungskommission für das Köchschlichterhandwerk errichtet.

Ruhrspende.

Ebbhausen. Für die Ruhrhilfe gingen in hiesiger Gemeinde bis jetzt etwa 348 335 M ein, die Sammlung des Beamtenbundes hier, welche 20 700 M beträgt, eingerechnet.

steht vor
innere
Zeit bee
Sicht
Gefühl
Volk leb
lichten,
zu könn
dieses
In dem
dener m
wollen i
von Fr

Die
im Jahr
dagegen
teilungen
kehr um

Der
„Deutsch
macht r
wird an
herausg
Stellen i
Mittel g
Scherfel
Jahr ge
und die
Studen
sach ver
Merkm
und sein
mit uns
nicht au
Gebieten

sich selbst
hilfe —
hat erfüllt
bewilligt
Bundesr
nach Pa
wirken
wir —
nen, run
gewaltig
zahlen d
zu Gefü
Wesige,
würde r
Strophan

Denk
München
Mitt
furt a
verfügt

Kein
Industrie
deutscher
mehr zu

Jost
der (Sch
den. D
Böhmen

Die a
eine gro
sich auf
für Soch
Epenbe

Die an
Wisse
genau
gestellt.
schaffliche
wissenschaftl
Mittel n
bender R
vorgeseh

1 Pa
von 150
Ausfuhr
die be
17 000 b

Schle
donkbaug
alten, ei
verfehert
Wenn de
müßte d
seiner L

Jewel
(Hessen-
bräuden
fen. Es
ter muß
hung

In den
in dem
gebrosch
Kinder b
der Ulro
von dene
Die Schr
Vorjahre

Biehl
25 Jette
bermer
besetzte
französis
geschicht

Keller

...der Straße. Am ... des Verkauf eines ... mit dem Erbs ... unterwegs geriet sie ab ... 500- und 1000-Mark ... während des Kampfes ... wie mit Banknoten ge ... wieder zusammengelesen ...

...ht. Seit Sonntag wird ... Volksschule vermehrt ... einen Ausflug nach ... verlor sich aber auf dem ... der Dunkelheit in die ... trunken zu sein. ... Amerika-Luft ... fiedrichshafen geht seine ... erden voraussichtlich die ... die Alpen gehen sollen. ... Juni wird das Vulkans ... halle in Scaoten die ... Weltmeer Ende Juni ... und Mechaniker wer ... die amerikanische Ab ... die Abnahme erfolgi ... einigten Staaten werde ... keine „Entschädigungs“.

... Landtag ... die Debatte über Ra ... im Mittelpunkt der Er ... ums, die außerordentliche ... eine ordentliche zu ver ... fessur für Philosophie in ... Antrag wurde von Dr. ... doch kein Zufall, daß sei ... professor sein Katholik ... tatisch im Interesse der ... werden. Von gegnerischer ... von einer Freiheit der ... werden könne, wenn etwai ... mie Wellenschauung fei ... Dr. Hieber äußerte Be ... der Wissenschaft. Der ... eine Neuregelung der Be ... sprofessoren sowie der ... tubentenhilfe, bezeichnet ... abentums als nicht mehr ... frei, die Unversität weid ... auch künftig ein Kleinod ... trag erforderte mehrere ... wurde seine Heberweie ... ehn, sobald der Antrag ... gegen 18 Stimmen (Str. ... B., W. P., 2 D. B.). Die ... enthaltung damit, daß die ... hat. Ein Eventualantrag ... hat zu bewilligen, wurde ... der Titel 1 des Kapitals ... hologische Professur enthal ... ten angenommen. Wei ... Landwirtschaftliche Hoch ... Zufuß zur Landespar ... und Kap. 51 (Technische ... ieder eine Debatte, wobei ... hoch und Nieder wird bei ... ehn! Es wird gut sein ... Rollts.

... Bezirk ... 10. Februar 1923. ... wird in der zukünftigen ... liegt werden! Nicht der ... terkeit des Strebens und ... der gering scheinenden ... Lebens entscheidend. Welch ... hoch und Nieder wird bei ... ehn! Es wird gut sein ... Rollts.

... Postabkommen mit ... einen Monat im Rückstand. ... en will, sei nochmals an ... rath erinnern. ... gläubigern. Aus Mann ... notwendig ein alsbaldiges ... in der Hypothekengläubiger ... übersternenden Geldstand ist ... chen Stadt. Dort erschien ... Mann aus dem Mittelstand ... von 80 000 M. einem an ... und dessen Schuldner ein ... zu lösen. Der Mann ... schätzten 80 000 M. sehr ... artig: Er zog nämlich ein ... lche, legte es auf den Tisch ... 150 000 M. Der heulige ... M. heraus. — Was war ... ger ist natürlich ruiniert. ... wegen des Kohlenmangels ... der Betrieb auf der Härts ... ingen und auf der Stroß ... stellt. ... nachdem das Rohschlächter ... lages Handwerk anerkannt ... Berlin und Potsdam eine ... das Rohschlächterhandwerk ...

... nde. ... gingen in diefligter Ge ... ein, die Sammlung des Be ... A beträgt, eingerechnet.

Die Fastenzeit

steht vor der Tür. Der Christ soll alles meiden, was seine innere Sammlung für die Karwoche, für die ganze österliche Zeit beeinträchtigen kann. Viele wissen von dieser christlichen Sitte überhaupt nichts mehr. Andere machen ein laures Gesicht, wenn sie irgend verzichten sollten. Unser ganzes Volk lebt seit langem in schwerer Fastenzeit. Entbehren, verzichten, entsagen, nur um das Notwendigste sich verschaffen zu können, ist bei Millionen Lebensregel geworden. Wenn dieses äußerliche Fasten doch auch innerliche Wirkung hätte! In dem Sinn: je mehr wir entbehren müssen, um so entschwiebener wollen wir uns dem Einen zuwenden, was not ist, wollen in Gott reich und stark werden. Dann müßte uns das von Feindeshäß auferlegte Fasten noch zum Heil ausschlagen.

Allerlei

Die Reichspost beschäftigt nach der amtlichen Uebersicht im Jahr 1914 im ganzen 266 400 Kräfte, im Jahr 1923 dagegen 388 000, also 121 600 mehr, obgleich nach den Mitteilungen des Reichspostministers im Verkehrsbericht der Verkehr um die Hälfte zurückgegangen ist.

Der Stephanssturm verläßt! Wir lesen in der Wiener „Deutsch-Österreichischen Tageszeitung“: „Der alte Stefels wackelt nicht, aber er bröckelt ab. Seit vielen, vielen Jahren wird an ihm herumgebeffert, es ist aus dem Gerüste nie ganz herausgekommen. Steine mußten ausgewechselt, schadhafte Stellen in Stand gesetzt werden. Hierfür waren früher die Mittel gegeben, Staat, Land und Dombauvereine gaben ihr Scherflein und es ging zur Not. Einige tausend Kronen im Jahr genügte. Jetzt müßten Millionen gegeben werden, und die sind nicht da. Die Ausbesserungsarbeiten sind ins Stocken geraten, und das ist nicht bloß Stillstand, das ist vielfach vergrößerte Gefahr für das ganze Baunwerk, Wiens Merkmal und Stolz. So tönt lech der Hilferuf für den Dom und seinen Turm laut in die Lande. So weilt hat man es mit uns getrieben, daß wir die Mittel für seine Erhaltung nicht aufbringen können. Wir sind zum Abbau auf allen Gebieten verhalten und der alte Stefels geht mit — er baut sich selbst ab. Wie beschämend! Da haben sie uns Auslands-hilfe — versprochen, oft schon, aber nie gegeben. Österreich hat erfüllt, was man als Voraussetzung der Auszahlung der bewilligten 600 Millionen Goldkronen verlangt hat und der Bundeskanzler muß einen unerwünschten Vitzgang, diesmal gar nach Paris tun, um die Erfüllung bindender Zusagen zu erwirken. Für die Ueberwindung unseres Finanzmangels zahlen wir — das arme Österreich — täglich zwölf Millionen Kronen, rund vier Milliarden im Jahr. Das bedeutet eine ganz gewaltige Erhöhung der Zinsenlast für die Kredite und mit zahlen diesen Zinsenteil jetzt schon seit Wochen, ohne Kredit zu Gesicht bekommen zu haben. Und der zehnte Teil dieser Bezüge, die wir dem General-Kommissar zu zahlen haben, würde reichlich genügen, um die Instandhaltungsarbeiten am Stephansdom für ein ganzes Jahr zu decken.“

Denkmalschändung. Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Münchenbernsdorf bei Gera ist nachts zerstört worden.

Millionenstiftung. Ein Ausländer hat der Stadt Frankfurt a. M. für Wohlfahrts-einrichtungen und für die Universität 72 Millionen Mark übergeben.

Klein-französischer Mannier mehr. Die würdigen, Marmor-industriellen haben beschloffen, in Anbetracht der Belegung deutscher Gebiete keinen französischen und belgischen Waren mehr zu kaufen.

Fast 2000 deutsche Schulklassen sind seit Oktober 1918 von der tschechoslowakischen Regierung in Böhmen aufgelöst worden. Dafür wurden ebenso viele tschechische Schulklassen in Böhmen neu errichtet.

Die Deutschen in Böhmen werden vom 20. Februar an eine große Zahl deutscher Kinder auf mehrere Wochen befreit aufnehmen. Jedem Kind sollen überdies 30—40 Kronen für Sachbeschaffung gewährt werden, was allem schon eine Spende von etwa 12 Millionen Mark bedeutet.

Die amerikanische Rockefeller-Stiftung hat für die deutsche Wissenschaft einen Betrag von 50 000 Dollar (nach gegenwärtigem Wert über 1 1/2 Milliarden M.) zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe ist hauptsächlich für die naturwissenschaftliche Forschung bestimmt. Es sollen grundsätzlich nur wissenschaftliche Arbeiten gefördert werden, die ohne diese Mittel nicht durchführbar wären. Eine Unterstützung einzelner Personen oder wissenschaftlicher Anstalten ist nicht vorgesehen.

1 Paar Schuhe 150 000 Mark. Den fabelhaften Preis von 150 000 M. für ein Paar Schuhe verlangt nach einer Ausschreibung die Schuhmacher-Zwangsgewerkschaft in Augsburg für die besten Herrenstiefel. Herrenstiefeln und Abfälle kosteten 17 000 bis 20 000 M., Damenstiefeln 13 000—18 000 M.

Schlimmes Verbrechen. An der Kasse der Stuttgarter Reichsbankhauptstelle wurden am 8. Februar einem etwa 50 Jahre alten, einfach gekleideten Mann für fünf Zwanzigmarkstücke versehentlich 1 1/2 Millionen statt 750 000 Mark ausbezahlt. Wenn der unbefangene Mann sich nicht ehrlicher Weise selbst wählte der betreffende Kassenschaube den Ueberbetrag aus seiner Tasche ersehen.

Zweifelhafte Kröche. Ein Bäckermeister in Hofheim (Hessen-Rhön) kam auf den schlaun Einfall, frische Weibkrüchen markenfrei für Kupferzweifelhafte zu verkaufen. Es gab einen solchen Andrang, daß die Polizei einschreiten mußte. Der Bäcker aber hat ein gutes Geschäft gemacht.

Hungersnot in der Ukraine. Aus Neapol wird gemeldet: In den verschiedenen Gouvernements der Ukraine, besonders in dem südöstlichen Teil, ist von neuem die Hungersnot ausgebrochen. Besonders hart sind von der Hungersnot die Kinder betroffen. Nach der Moskauer „Zvezditsja“ sollen in der Ukraine gegenwärtig über 2 Millionen Kinder hungern, von denen nur 300 000 von den Behörden ernährt werden. Die Schreckensszenen aus der Zeit der Hungersnot in Rußland im Wolgagebiet wiederholen sich von neuem.

Diebstahl. Im Darmstädter Güterbahnhof wurden 25 tote Ochsen und Rinder beschlagnahmt, die vom Mannheimer oder Stuttgarter Schlachtochsenmarkt kamen und ins besetzte Gebiet verschoben werden sollten. Käufer war das französische Provinzialamt in Mainz. Was mit dem Schieber geschick, wird nicht berichtet.

Ketter Diebstahl. Aus der bekannten „Meierei Valle“ in

Berlin wurden 15 Zentner Margarine im Wert von 7 Millionen Mark gestohlen.

Wo war das Erdbeben? Der Herd des starken Fernbebens, das dieser Tage gemeldet wurde, wird in einer tiefen Rinne des Meeresbodens vor der Kronprinzal (Kantschalla, Nordostafrika) vermutet.

Die Luftfahrtsarten in der Klemme. Der plötzliche Marksturz hat, wie die Wälder melden, für mehr als 2000 in Deutschland sich aufhaltende Amerikaner, die ihren kostbaren Dollar vor dem Sturz in Mark umzuwechseln liehen, die unangenehme Folge gehabt, daß sie nun nicht mehr die nötigen Mittel besitzen, um die Heimreise bezahlen zu können, deren Kosten mit der Markentwertung natürlich entsprechend höher geworden sind. Die amerikanischen Konsulate und Vereinigungen in Deutschland sind ins Mittel getreten.

Die Eibitzer Domränder, die ein altes wertvolles Gemälde (Grabmal) aus dem Rahmen geschitten hatten, sind gefasst worden. Es sind ein Drogit und ein Maler. Das Bild wolle sie an einen Händler in Hamburg verkaufen haben.

Milliardenuntergeschlagungen, verübt von Angestellten, sind in der Lombard- und Escomptebank in Wien bei einer unermittelten Bücherprüfung entdeckt worden.

Bombenanschlag. Ein französisches Lustspieltheater in Dublin (Irland) wurde durch eine Bombe in Brand gesetzt. Sieben Personen wurden verletzt.

Die Schwiegermutter bei den Indogermanen

Wenn wir heute von der „bösen Schwiegermutter“ sprechen, so denken wir meistens nur an die Mutter der Frau. Sie ist der Gegenstand „hebröollster“ Aufmerksamkeit in zahllosen Bildbüchern, zu dieser Stellung aber erst im Lauf der Geschichte gekommen. Die „böse Schwiegermutter“ war ursprünglich die Mutter des Mannes. Der Sohn führte die junge Frau in das Haus des Vaters, um dort mit ihr und dem Seinigen zu leben. Der ungeliebte Fall, daß ein junger Mann in das Haus der Frau einheiratet, kommt zwar überall vor, ist aber nur ausnahmsweise und nicht für die indogermanische Urzeit anzunehmen. In Europa gibt es jetzt nur ein Volk, bei dem dieses Einheiraten allgemeine Volksbrauch ist: die Zigeuner. Der Empfang im neuen Haus, also im Haus der Eltern des Mannes, war für die junge Frau nicht sehr erfreulich. Wohl wird ihr bei dieser Gelegenheit schon im Voraus gemunkelt:

„So schalt' und walt' denn im Haus ob Schwieger und ob Schwiegerin, die Schwäger und die Schwägerin, sie sind dir gleichfalls untertan.“

Aber die russischen Volkslieder lehren uns, daß dieses Ziel, wenn überhaupt, erst nach hartem Kampf erreicht wird; denn alles geht auf der Neuanstellungsumher herum. Der Schwiegervater schickt sie eine Bäarin, die Schwiegermutter eine Menschenfresserin, der Schwager eine Schlange, die Schwägerin eine Faulenzigerin. Ähnlich ist es der Helena ergangen, als sie — freilich unter besonderen Umständen — in das Haus des Priamus eintrat; nur ihr Schwager Hector stand ihr damals bei. Bei gewissen Vätern, z. B. bei den Armeniern, wird der jungen Frau sogar ein Schweigegebot bis zur Geburt des ersten Kindes auferlegt. Ueberall wird ihr strenge Zurückhaltung zur Pflicht gemacht, schon bei den alten Indern wird ihr selbst das Flaubern mit dem Schwiegervater streng untersagt. Dazu wird Arbeit über Arbeit von ihr verlangt. Der Schwiegervater bezieht ihr (im russischen Volkslied) Getreide zu drehen und zu trocknen, die Schwiegermutter, Weinwand anzuzetteln, Wasser im kalten Winter zu holen, aus dem Keller den „grünlichen Wein“ zu bringen, der Schwager, das „gute Pferd zu füttern“, die Schwägerin ihr „die röhrenförmige Haarflechte zu flechten“. Aber die eigentliche Feindin der Schwiegermutter, oft mit der Frau in der Hand, ist doch die Schwiegermutter, und wie die Herdgenossenschaft es ist, in der die väterliche Gewalt und die Knechtung des Weibs wurzeln, so ist sie zugleich die eigentliche Heimat der alten volkstümlichen Vorstellung von der „bösen Schwiegermutter“. Selbstverständlich kann hiernur nur die Mannesmutter gemeint sein, die Weibesmutter in ihrem Verhältnis zum Schwiegersohn schon deshalb nicht weil zwischen beiden eigentliche verwandtschaftliche Beziehungen in der Urzeit noch nicht angenommen wurden, und als sie aufgenommen waren, zunächst, wie es noch heute im ganzen Osten und Südosten Europas der Fall ist, vielmehr der Schwiegersohn durch seine Unverschämtheit und Habgier der Weibesmutter gegenüber als der „böhere“ Teil aufgefaßt wurde. Die eigentliche böse Schwiegermutter ist vielmehr erst ein durch die Emanzipationsbestrebungen der Frauen und andere Vorbedingungen gezeitetes Produkt des Mittelalters. Die echte „böse Schwiegermutter“ ist also die Mannesmutter der Frau gegenüber. Auch in dieser Eigenschaft ist ihr aber eine gewisse Bedeutung nicht abzuspüren. Auf engem Raum müßten wir uns in der alten Herdgenossenschaft zahlreiche Frauen aller Altersstufen beieinander denken, darunter die gewiß nicht immer tabulösen Frauen der Söhne des Hauses. Gegenüber dieser häufigen Bräutigams- und Hader in Wort und Tat war eine starke Hausmutter eine unausweichbare Notwendigkeit. Diese haben die alten Römer wohl erkannt, und die Stellung der Schwiegermutter im Haus sogar gesetzlich geschützt. Eines der ältesten römischen Gesetzesbrüche, die wir besitzen, ein sogenanntes Königs-gesetz lautet: „Wenn eine Schwiegermutter ihre Schwiegermutter schlägt, und diese klagt, so soll sie den Gottheiten der Vorfahren verfallen sein“, d. h. sie soll sterben.

Familiennachrichten

Gestorben: Friedrike Seeger geb. Köhler, Calw.

Neue Nachrichten

Verhäufung des Auslandes im Saargebiet

Paris, 9. Febr. Laut französischen Blättermeldungen haben die streikenden Kohlenarbeiter im Saargebiet als Antwort auf die militärische Besetzung der Gruben das Aktions-komitee beauftragt, dem Personal, das die Unterhaltung der Gruben besorgt, den Befehl zur sofortigen Niederlegung dieser Arbeit zu geben. Die Grubenverwaltung hat die schon angebotene Lohnerhöhung von 3 Franken wieder zurückgezogen. Man befürchtet, daß die Eisenbahnen des Saar-

gebietes sich dem Ausstand anschließen werden. Wie gaven in der Tat gestern ebenfalls eine sofortige Lohnerhöhung gefordert. Die Arbeiter haben im Einvernehmen mit dem Bürgermeister der Stadt Sarbrücken die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um das Elektrizitätswerk in Betrieb zu halten.

Italiens Einspruch gegen die Türkei

Rom, 9. Febr. Mussolini hat den italienischen Vertretern in Konstantinopel zur Beteiligung an dem gemeinsamen Schritte der drei alliierten Oberkommissare in Konstantinopel ermächtigt, um der Türkei mitzuteilen, daß ihre Aufforderung zur Entfernung der Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna mit der durch den Waffenstillstand geschaffenen Lage unvereinbar sei, der bis zum Friedensschluß fortdauern müsse.

Handelsnachrichten

Wollmarkt vom 9. Febr.: 31 178 (33 984).

Gold- und Platinsunde sind im Kreis Leipzig (Luzbeck) in

Wahlhebung der Kohlensteuer? Nach dem „B. L.“ hat der Wirklichkeitsrat des Reichswirtschaftsrates sich mit der Frage der Wahlhebung der Kohlensteuer und der Erhebung der Kohlensteuer durch eine andere Steuer befaßt.

Verdoppelung der Kohlenpreise. Die Reichskohlenstelle erhöht gemäß den Lohnerhöhungen die Kohlenpreise ab 9. Februar folgendermaßen: Ruhrkohle um 36 622 Mark die Tonne, schlesische Kohle durchschnittlich um 34 272, Niederösterreich 29 804, Baden-Schiffel 43 046, Baden-Nordböhren 48 648, Rheinische Braunkohle 40 404, Westfälische 22 828, Mitteldeutsche Braunkohle 41 776, Westfälische 25 365. Einschließlich der Kohlensteuer stellt sich nun die Tonne auf 123 335 Mark (früher 68 411 M.). Die Löhne wurden im Tag im ansehnlichen Maßgebiet und im mitteldeutschen Braunkohlengebiet um 3510 Mark, in Niederösterreich um 4000 Mark erhöht.

Große Preissteigerung für Weizen. In schneller Folge haben die Weizenfabrikanten die Preise ihrer Erzeugnisse erhöht. Einem Preiszuschlag von 60 v. H. am 16. Januar folgten weitere Aufschläge mit 64 v. H. am 22. Januar und mit 28 v. H. am 29. Januar. Am 1. Februar wurden die Preise weiter um 60 v. H. erhöht. Die Preissteigerung im Januar bis jetzt beträgt demnach 416 v. H. Im Vergleich damit kostet ein neu eingekaufter einjähriger Weizen 34 000 M., eine einfache Zimmeruhr 240 000 M. und eine einfache Hausuhr 350 000 M.

Versteigerung der Hüttenpreise. Bei starkem Besuch wurde auf der 40. bayerischen Hüttenversteigerung in Frankfurt a. M. am 8. Februar anfangs flott angeboten zu Preisen, die 350—400 v. H. über denen des Vormonats standen. Für letzte Winterhüte wurden sogar 600 v. H. mehr als vor vier Wochen bezahlt.

Nachfrage in der Schuhwarenindustrie. Sämtliche Schuhwarenfabriken in Kilmann (Sachsen) haben den Betrieb stark eingeschränkt, zum Teil auf die Hälfte. Auch Arbeiterentlassungen haben stattgefunden.

Verabreichung des Weizenmehlspreises. Die Sächsische Mühlenvereinsung hat den Höchstpreis für Weizenmehl, Spezial 0, von 200 000 auf 250 000 M. für den Doppelzweimer ermäßigt, doch wird dieser Preis von den Käufern nicht angesetzt, da sie zweifelhafte bedeutend billiger einkaufen können.

Meßsen. In Deutschland gibt es nunmehr nicht weniger als 43 Großmeßsen; die bedeutendste und älteste ist die Leipziger Meße. Das ist der Gulden doch zu viel, die ganze übrige Welt hat nur 21 Meßsen.

Stuttgarter Börse, 9. Febr. Der Rückgang der Devisenpreise ist ohne wesentlichen Einfluß auf die heutige Börse geblieben. Das Geschäft war zwar etwas eingeschränkt, die Haltung jedoch noch all-durchaus fest zu bezeichnen. Die Kurse haben sich in der Hauptsache auf behaupten können, erhebliche Veränderungen sind nicht zu erwarten. Auf dem Markt der Feinmetalle sind die meisten der Staatsrenten weiterhin zur Schwäche. — Bankaktien: Reichsbank 1000 (11 000), Vereinsbank 14 500, Hypothekendarbank 8000, Rentenbank 33 000. — Brauereierente: Ravensberg 5800 (5000), Heidenzollern 28 000 (25 000), Spilinger 7000, Heilbronn 18 000, Pfauen 6000, Walle 16 500. — Metallaktien: Trammehnen 165 000, Jungbusch 30 500 (31 000), Bahner 88 000 (80 000), Metallwaren 45 000. — Maschinenwerte: Daimler 22 204 (24 000), Comptometer 3000, Spilinger 30 000, Heller 25 000, Reckart 37 000. — Spinnereierente: Erlangen 45 000, Unter-lammer 65 000, Kolb-Schule 40 000 (35 000), Bleichheim 40 000 (35 000), Kuchel 40 000 (38 000), Spilinger 35 000, Leinenindustrie 70 000 (63 000). — Uebrige Werte: Anilin 67 000 (75 000), Heidenberger Zement 35 000, Köln-Rottweil 45 000 (48 000), Kruma 13 500, Solgwerk Heilbronn 105 000, Stuttgarter Zucker 24 000 (25 000), Jügelwerke 45 000. — Württ. Vereinsbank,

Märkte

Weißerzoll, 9. Febr. Schweinemarkt. Die Zufuhr be-laufte aus 84 Milchschweinen. Bezahlt wurde für 1. Sorte 100 000 Mark, 2. Sorte 90 000 M., 3. Sorte 80 000 M. Der Handel war leblos, die Preise wackeln.

Wollagen, 9. Febr. Vieh- u. Schweinemarkt. Ingefährt wurden 32 Färsen (Preis 1,5 bis 2 Mtl. Mtl., 4 Ochsen (2—2 1/2 Mtl.), 42 Kalbinnen (1,5—2 Mtl.), 33 Kühe (0,5—1,5 Mtl.), 18 Stüd Jungvieh (11 bis 160 000 bis 800 000 M., halbjährig 300 000 bis 400 000 M., vierteljährig 250 000 bis 300 000 M.). Auf dem Schweinemarkt waren 225 Milch- und 7 Ferkelschweine. Preis für ein Milchschwein 100 000 M., für ein Ferkelschwein 100 000 Mark.

Hall, 9. Febr. Dem Viehmarkt wurden insgesamt 20 Ochsen 23 Kühe, 63 Stüd Jungvieh und Kalber, verkauft wurden 10 Och-sen zum Paarpreis bis zu 3 Mtl. Mark, 20 Kühe bis 800 000 M., 35 Stüd Jungvieh bis zu 300 000 M.

Crailsheim, 8. Febr. Dem Pferdemarkt waren rund 100 Pferde zugeführt. Wegen der hohen Preise ging der Handel anfangs langsam, später aber besser als das Geschäft und wurde ein ganz bedeutendes Geschäft erzielt. Auf dem Markt wurde das teuerste Pferd (Wallach) zum Preis von 5 400 000 M. verkauft. Unter einer halben Million Mark wurde — abgesehen von einigen älteren Tieren — überhaupt kein Pferd abgesetzt.

Weiterbericht

Die Depression ist in der Hauptsache bereits nach Osten abge-zogen; da aber noch Eisungen zurückgeblieben sind, ist auch am Sonn-tag und Montag in der Hauptsache noch kaltes Wetter zu erwarten.

Bei Kropf

Widern-Galt, Widdhals, Drüsenanschwellungen roten wir Ihnen den feu über 30 Jahren bewährten Sogitta-Balsam zu ge-bräuchen. Tausende von Anerkennungen. Praktische An-wendungsweise. Volkswomen unerschwinglich. In allen Apotheken erhältlich, stets vorräthig: Kropfheile in Ragold. 304

Ämtliche Bekanntmachung.
Schwäbische Ruhrhilfe!
 Die bekannten Sammelstellen nehmen fortgesetzt Gaben, auch 2. Spenden, gerne entgegen.
 Nagold, den 9. Februar 1923.

Für den Bezirksausschuß:
 Oberamtmann Müllers

I. Liste der bei uns eingegangenen Gaben für die Ruhrhilfe.

Scher, Betriebsleiter 2000 M. R. R. 200, Weißmaier, Kaufmann 2000, Kappler, Otto 2000, Ungenandt 2000, Stammlich bei Reih 1000, W. R. 100, F. R. 1000, R. R. 100, Stiefel, Adolf 2000, Wem, Pauline 5000, Weimer, Möbelfabrik Ziefelhausen 2000, Arbeiter der vorgen. Firma 2000, Weiler, Wäckerle 1000, Reih, Oekonom 200, Brenning sen. 1000, Frei, Wald und P. Seiler 1000, Reichert, Hermann, Kaufm. 10000, Sportverein 14 500, Schwarz, Schreinermeister 300, Zaiser, Karl 15 000, Hans Zaiser, Sparkasten-Inhalt 100, zul. 87 500.
 Weitere Gaben nimmt gerne entgegen
 die Geschäftsstelle „Der Geschäftsführer“.

Rohrdorf D. H. Nagold.
Nadelstammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. Februar, nachmitt. 1 1/2 Uhr kommt aus dem hies. Gemeindegeld Abt. Ed. Boer Wald und Holz nachstehendes Stammholz, eingeteilt in 2 Lose, zum Verkauf:

Los I Nr. 51-121
 mit Fm. III. 17,45, IV. 9,92, V. St. 2,06,
Los II Nr. 122-239
 mit Fm. III. 28,98, IV. 30,72, V. 10,54, VI. 0,50.
Sägholz II. 3,39, III. St. 0,49.

In Los II sind 23 Forsten III. St. ruhhalten.
 An- und Abgabe hierzu wollen nach der neuesten staatlichen Forstfrage in Bogenform ausbedruckt bis Mittwoch den 14. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr beim Schulh. Amt eingereicht werden.
 Abschrift ist günstig. Baldmöglichst vorbehalten.
 355 Schultheißenamt.

Pfrondorf.
Langholz-Verkauf.

Am Dienstag den 13. Februar 1923, nachm. 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus ca. 30 Festm. Langholz II.-IV. Klasse im Submissionsweg der neuesten Forstpreise.
 Anstehend kommen
2 Eichenstämme, sowie 1 Birchbaumstamm zum Verkauf.
 Offerte sind bis zu genannter Zeit beim Schultheißenamt einzureichen.
 343 Gemeinderat.

Deckreißig
 vorzüglich Weißtannen
 kauft jede Mengen höchstpreisig
Ch. Geigle, Nagold.
Apfel u. Dörrobst
 empfiehlt
Hermann Knodel, Nagold.

Alle Maschinen
 aller Art, sowie
Altisen
 kauft ständig jedes Quantum 2000a
 Mechaniker Breunling,
 Nagold, Gerberstr. 450.

Bettmatten
 Befestigung garantiert sofort. Alter u. Ortschaft angeben. Ankauf kostenlos.
 Sanitas-Depot
 Stuttgart 88,
 Sängerg. 5.

In Wind und Wetter
 dürfen Sie getroßt einsteigen, wenn Sie Ihre Stiefel mit dem unbewährten Krebs fett u. schmelzen haben
 Gelb u. Schwarz.

Sonntag
Hundebörse
Neu-Nuisra.

Nagold, 302
 Meine wert. Kunden erlaube ich dringend, meine leeren
Weinflaschen
 sobald zurückzugeben. Kaufe auch verbrauchte Weinflaschen.
 Carl Schwan, Weinhdlg.

Nagold, 301
Für Schreinerien!
la. Abziehsleine
 (belgische Brocken)
 sind eingetroffen bei
Otto Kappler,
 Epz. Lagerstätte für
 Messer u. Stahlwaren.

Betrifft den
Mäuse- u. Ratten-
vertilgungs-
Apparat
MORTUS

Mit den vielen Bestellungen u. Anfragen nach zum Kommen, sowie den Apparat überall schnellstens einzuführen, erziele ich in jedem Bezirk eine Fabrikniederlage. Herren, die über ca. 100 000,- verfügen u. bei Landwirten u. Genossenschaften eingeführt sind, oder Platz u. Reiseverreter engagieren, ist gute Ernte geboten.
Versandhaus Gerstellen
 339 (Württbg.)

Molkereigenossenschaft Mindersbach
 e. G. m. u. S.
Bilanz pro 1922.

Kassa	M. S.	Passiva	M. S.
Kassenbestand	34 170,57	Geschäftsguthaben	520,-
Jahresüberschuss	5 000,-	R. Reservefonds	1467,90
Maschinen und Geräte	250,-	Gewinnreserve	35 593,99
Geschäftsguthaben	50,-	Gewinn pro 1922	3 378,68
Vorräte	1 490,-		40 960,57
	40 960,57		

Mitgliedersahl 1. Jan. 52
 eingetretene 0, ausgestretene 0 = 52
 Zur Beurkundung: Vorsteher: Fr. Dürr.

Stockholz u. Baumreißig.
 Bezirkskrankenhau-Verwaltung Nagold.
Nagold.

In empfehlende Erinnerung bringe ich mein gut sortiertes Lager in **eisernen Kochherden** bei verhältnismäßig billigen Preisen.
 Auch in der Anfertigung von
Schreiner-Leimöfen
 jeder Art und Größe halte ich mich bestens empfohlen.
Fr. Conzelmann, Kupferschmied
 beim Stadtbahnhof.

Gehör-Leiden } Bettmatten befreit sofort. Arzt. empfohlen. Näheres
 1000 O. Bames, Stuttgart 26, Neckarstr. 152.
Bistitenkarten fertigt G. W. Zaiser.

Bitte für das Vereinshaus in Nagold.

Das Vereinshaus „Feststift“ befindet sich in Not. An Stelle des früher vorhandenen bescheidenen Geldgrundstücks ist eine beträchtliche Schuld, hauptsächlich für Brennstoffe, getreten. Weitere übrige Ausgaben stehen noch bevor. Regelmäßige Einnahmen sind, außer etwas Wohnungsmiete, nicht vorhanden. Trotz starker Einbeziehung der beteiligten Vereine und Gemeinschaften können die notwendigen Kosten für den laufenden Betrieb nicht mehr aufgebracht werden. Unter diesen Umständen müßte die Schließung des Vereinshauses, wenigstens zunächst im Winter, erfolgen. In einer Zeit, wo andere Gemeinden alle Kräfte anstrengen, um sich ein Gemeindehaus oder doch einen Gemeindefaal zu schaffen, sollte doppelt geschätzt werden und mit allen Mitteln erhalten bleiben, was wir haben an unserem Feststift, das mit der Geschichte und dem religiösen Leben unserer Stadt und des Bezirks so eng verbunden und von dem so viel Segen ausgeht. Der edle Sinn, der einst das Vereinshaus als ein wertvolles Gut für unsere Stadt gestiftet hat, ist in Nagold noch lebendig. Wir wenden uns deshalb an alle, die das Vereinshaus erhalten wissen möchten, mit der herzlichsten Bitte um Hilfe zur Befreiung der letzten Notlage. Jede Gabe ist willkommen. Gaben nehmen in Empfang: Max Rüdger, Rucherspleier Weidrecht und die beiden Stadtpfarrämter. Ueberweisungen auf Girokonto 338 bei der Oberamtspostkasse.
 Namens des Verwaltungsrats des Feststifts: Dekan Otto.

Amtgericht Nagold.
In das Handelsregister

ist heute eingetragen worden in der Abteilung für Gesellschaften:
 die Firma Reklamenerlag Nagold, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Nagold. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Reklamenerlags. Zur Erreichung ihres Zwecks ist die Gesellschaft berechtigt, gleichartige oder ähnliche Geschäfte zu erwerben, sich an solchen in jeder Form zu beteiligen, überhaupt alle Maßnahmen zu ergreifen und alle Geschäfte zu unternehmen, die der Erreichung oder Förderung des Gesellschaftszwecks unmittelbar oder mittelbar dienlich sind. Das Stammkapital beträgt fünf hunderttausend Mark — der Gesellschaftsvertrag ist am 16. Januar 1923 abgeschlossen. Zu Geschäftsführern mit Einzelvertretung und Zeichnungsbefugnis sind bestellt: 1. Gottlob Ziese jun., Kaufmann in Nagold. 2. Wilhelm Bangert, Kaufmann in Nagold. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.
 Den 7. Februar 1923. 354
 Sauer, Notariatspraktikant.

Amtgericht Nagold.
In das Güterrechtsregister

ist heute eingetragen: Ehegatten: Friedrich Bohler, Kaufmann in Wildberg und Pauline geb. S. hier daselbst. Durch Ehevertrag vom 22. Januar 1923 haben die Eheleute mit Wirkung vom 1. Januar 1923 an Gütertrennung vereinbart.
 Den 8. Februar 1923. 353
 Sauer, Notar.

Sonntag den 11. Febr., nachm. 4 1/2 Uhr

Liederabend
 von Clara Weizsäcker
 unter Mitwirkung v. Stadlerat Schmid (Klavier)
 Lieder und Klavierstücke von Händel, Bach, Mozart, Schubert, Cornelius.
 Eintritt:
 numm. Sitze 150 Mark, unnumm. 100 Mark.

Evangelist N. Möller-Weinsberg
 wird vom Sonntag bis Freitag abends, jeweils 8 Uhr (Sonntag 1/8) in der Methodistenskapelle
Evangelisationsvorträge
 halten. J. Hermann ist bereit, willkommen!

359 Ebdhausen, 9. Febr. 1923.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, unsere liebe Schw. e. Mutter und Großmutter
Christine Braun geb. Nestle
 heute früh unerwartet schnell an einem Herzschlag verschieden ist.
 Um stille Teilnahme bittet die Tochter:
Katharine Romann geb. Braun
 mit Gatten Wilh. Romann
 und 2 Enkelkinder Maria und Verta.
 Beerdigung Sonntag nachm. 1/2 Uhr.

Mein-Mädchen

ge sucht bei hohem Lohn und guter Behandlung. Off. mit Jungfrauen und Gehaltsansprüchen an
Fr. Dr. Breidenbach
 304 Bad Herrenalb.

Zimmer-Mädchen

auf 15. Febr. od. später gesucht. Arbeitslohn u. Schürzen werden gestellt; hoher Lohn.
 Frau Oscar Reichert,
 Vörsheim, Rat. 4 II.

Weimert, Althändler, Pfrondorf

356 achte für
gemischte Lumpen
 150 M pro Rg.,
für wollgefridte
 500 M pro Rg.
 Derselbe verkauft auch
fämtl. Eisen von einem Federwagen.
 Heßlhauer b. G. W. Zaiser.

Kristall-Faceltspiegel

alle Maße sofort od. kurzfristig lieferbar bei billigstem Tagespreis
 191
 844. Glasmannufaktur
C. Cramer Liebenzell
 — Tel. 40. —
 Verkaufslager bei Herrn
 Log. Schreinerstr., Nagold
 Gethhof 3 Eisenbahn.

Solort Gold

Wir kaufen jeden Posten
Möbel
 gegen solortige Bezahlung u. erbiten Angebote.
Heinr. Besendörfer & Co.
 Stuttgart, Obere Bachstr. 3.

Notenhefte
Notenpapier
Saiten u. Zubehör
Saitenstimmer „Fix“
 zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.